

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile
in Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Schöe
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 13

Dienstag, den 18. Januar 1927.

101. Jahrgang

Um die Lösung der Regierungskrise.

Fortsetzung der Besprechungen.

Die Deutsche Volkspartei lehnt die große Koalition ab. —
Führungnahme Dr. Marx mit der Sozialdemokratie.

U. Berlin, 18. Jan. Reichskanzler Dr. Marx empfing gestern nachmittag um 4 Uhr den Vorsitzenden der Fraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, und um 5 Uhr die Vorsitzenden der Demokratischen Fraktion, Koch und Erkelenz. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, erstreckten sich die Besprechungen zunächst nur auf sachliche Fragen. Personenfragen sind noch nicht erörtert worden.

Nach den demokratischen Parteiführern empfing Dr. Marx den Abg. Müller-Franken als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion. Dr. Marx teilte diesem mit, daß die Deutsche Volkspartei nicht bereit sei, die große Koalition mitzumachen. Nach Mitteilung von sozialdemokratischer Seite stellte dann weiter Abg. Müller-Franken an den Reichskanzler die Frage, ob die Parteien evtl. eine Minderheitsregierung bilden würden mit einer Unterstützung von links, und zwar ohne eine Neutralität des Kabinetts nach beiden Seiten einzugehen. Dr. Marx habe erwidert, daß das Zentrum dazu bereit sei, daß er aber noch nicht wisse, wie die Deutsche Volkspartei zu dieser Frage stehe.

Die sozialdemokratische hat für heute nachmittag eine Sitzung des Fraktionsvorstandes vorgesehen und die Fraktion selbst auf Mittwoch, 12 Uhr, einberufen. Heute vormittag wird Dr. Marx den deutschnationalen Parteiführer, Graf Westarp, empfangen. Die Tagesordnung für die nächste Plenarsitzung des Reichstags.

U. Berlin, 18. Jan. Die Tagesordnung für die morgige Plenarsitzung des Reichstags liegt nunmehr vor. Der Präsident hat angesichts der ungelärten politischen Lage davon abgesehen, die Entgegennahme einer Regierungserklärung, wie ursprünglich beabsichtigt war, auf die Tagesordnung zu setzen. Auf der Tagesordnung stehen daher nur kleine Vorlagen.

Stegerwald über die deutsche Arbeiterschaft und die Regierungskrise.

U. Köln, 18. Jan. Auf einer von der Vereinigung Kölner Arbeiterzentrenwähler einberufenen Versammlung, die sich mit den Vorgängen bei der Besetzung des Kölner Regierungspräsidentenpostens beschäftigte, hielt Ministerpräsident A. D. Stegerwald das Hauptreferat über das Thema „Die christlichen Arbeiter in der deutschen Politik.“ Obwohl sich, so führte der Redner u. a. aus, in rechtlicher Hinsicht die Lage der deutschen Arbeiterschaft im letzten Jahrzehnt bedeutend gebessert habe, so franten heute in sozialpolitischer Hinsicht die Volksmassen vorwiegend an der großen Wohnungsnot, an der gewaltigen Arbeitslosigkeit und an dem vielfach unzureichenden Maß der Löhne. In der Reichstagsfraktion und dem Parteivorstand des Zentrums habe sich die Arbeiterschaft die Gleichberechtigung erungen. Es frage sich heute, ob die Gleichberechtigung der Ar-

beiterschaft in Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur nur nach den Grundgeden der Sozialdemokratie durchgekämpft werden könne, oder ob das Bürgerturn die politische Reife der Arbeiterschaft anerkenne. Bei der Behandlung der gegenwärtigen Regierungskrise betonte Stegerwald, daß die Zentrumspartei keine Koalition mitmache, bei der ihr die Möglichkeit fehle, weitgehend die Marschroute zu bestimmen. Es stehe fest, daß die Zentrumspartei es auf alle Fälle ablehne, sich zum Anhängel von rechts oder links machen zu lassen.

Graf Westarp über die Stellung der Deutschnationalen.

U. Berlin, 18. Jan. Auf der achten Reichsangeordnetenversammlung der Deutschnationalen Volkspartei führte Graf Westarp u. a. aus: In der Deutschnationalen Volkspartei habe gerade der Gedanke der Volkspartei mustergetrigte Durchbildung erfahren. Das Zentrum stehe immer noch auf dem Standpunkt, sozialpolitische Gesetze müßten mit der Sozialdemokratie gemacht werden. Im Interesse des Landes sei eine solche Politik nicht mehr möglich. Er habe auch den übrigen Parteien gegenüber keinen Zweifel gelassen, daß die Deutschnationalen sich auch in Zukunft nicht dazu mißbrauchen lassen würden, die Schaffung sozialpolitischer Gesetze zusammen mit der Sozialdemokratie zu ermöglichen. Diese Dinge müßten mit den Deutschnationalen geregelt werden. Es gelte, das Zentrum von der Sozialdemokratie loszulösen. Unter dem Druck der Damesgeße sei allerdings eine durchgreifende soziale Hilfe nicht möglich. Ein sozialer Aufstieg werde nur dann möglich sein, wenn das, was im Lande verbraucht werde, auch dort produziert werde. Die Sozialdemokratie denke antisozial, indem sie das Volk in zwei einander bekämpfende Klassen trenne. In der Deutschnationalen Volkspartei sei besonders wichtig die ausgleichende Arbeit der Vertreter der einzelnen Stände und Berufe. Die Deutschnationalen wollten vor allen Dingen der Jugend und der Elternschaft den christlichen Charakter der Schule und Erziehung sichern. Man dürfe nicht vergessen, daß die Zeit des Kaiserreiches eine Zeit des Aufstiegs und des Glüdes gewesen sei und man müsse danach streben, wieder zu einer Staatsform zu kommen, die alle nationalen Kräfte zusammenschleße und nach Innen und Außen zu vertreten verstehe. Die deutschnationale Forderung auf Befreiung Deutschlands von fremder Herrschaft müsse immer wieder erhoben werden, wenn der Weg dazu vielleicht auch noch lang sei. Das Vaterland und seine Freiheit seien das Allerheiligste auf Erden.

Nach längerer Debatte fand eine Entschlieung einstimmige Annahme, in der der deutschnationalen Reichstagsfraktion der Dank für die Maßnahmen, die zum Sturze der Minderheitsregierung geführt hätten, ausgesprochen wird. Die Reichsangeordneten erwarteten von der Reichstagsfraktion, daß sie sich jedem Versuch, erneut eine Minderheitsregierung ins Leben zu rufen, widerseze und jede Regierung, die sich nicht auf eine feste Mehrheit mit Einschluß der Deutschnationalen stütze, mit allen parlamentarischen Mitteln bekämpfe.

Das Problem des Wirtschaftsfriedens.

Eine Rede des Reichsinnenministers in Karlsruhe.

Karlsruhe, 18. Jan. Auf dem internationalen Kongreß der demokratischen Parteien nahm am Montag vormittag Reichsinnenminister Dr. Kütz das Wort, um zu dem Problem des sozialen Friedens Stellung zu nehmen, für dessen Lösung die Demokratie besonders berufen sei. Er legte dar, daß die soziale Spannung unserer Zeit in allen Ländern und bei allen Völkern letzten Endes die gleiche psychologische Ursache habe, die darin bestünde, daß mit der fortschreitenden Industrialisierung die Arbeit entpersönlicht werde, daß der Arbeiter mit seiner Arbeit keinen seelischen Zusammenhang mehr habe. An Stelle dieses verloren gegangenen persönlichen Zusammenhanges mit der Arbeit müßte den Arbeitern der persönliche Zusammenhang mit ihrem Betriebe gegeben werden. Das sei ein vollwertiger Erfolg. Der Arbeiter dürfe sich innerhalb des Betriebes nicht als totes Rad in einem ideo Mechanismus fühlen, sondern müsse sich fühlen als menschenwerte Persönlichkeit. Das sei der Grundgedanke aller Entwicklung.

Der Minister untersuchte dann, wie dem Arbeiter dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit mit seinem Betriebe geschaffen werden könne und unterschied in dieser Beziehung zwei große Fragegruppen nach der materiellen und der organisatorischen Seite. Der materielle Zusammenhang könne ihm gegeben werden etwa durch Beteiligung am Aktienzins oder ähnliches. Der Gewinn eines Betriebes sei das Produkt aus Kapital, Handarbeit und Geist. Keines von den dreien könne allein irgend einen Gewinn erzielen. Deshalb habe auch keiner der Träger

dieser drei Momente allein Anspruch auf Gewinnbeteiligung. Diese Frage des materiellen Anspruchs auf Gewinn wird nach Ansicht des Ministers auf Seiten der Arbeitnehmererschaft weit übersehigt. Der Minister ist vielmehr der Meinung, daß die beste Gewinnbeteiligung des Arbeiters an dem Betriebe ein anständiger, auskömmlicher Lohn und eine richtige soziale Fürsorge sei. Das Problem sei aber auch organisatorisch und damit auch psychologisch. Es werde sehr oft nur als Problem der Arbeitszeit betrachtet. Das sei irrig, denn dies sei nicht das einzige Problem. Zur Frage des Achtstundentages betonte der Minister, daß diese Frage als sozialwirtschaftliches Problem behandelt werden müsse. Der Achtstundentag sei als Normalarbeitstag zu erstreben und festzulegen und zwar in allen Ländern, denn nur dann sei er möglich. Der Minister warnte ab davor, den Achtstundentag als Dogma zu behandeln, weil auf die Eigenart des Betriebes Rücksicht genommen werden müsse. Vielmehr sei das Problem ein Problem der Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreude. Als solches werde es vielfach noch vom Antiernehmertum verkauft.

Wie könne nun der innere Zusammenhang des Arbeiters mit dem Betriebe gefördert werden? In Deutschland sei zunächst gearbeitet worden mit der Organisation des Betriebsrates. Dieser sei jedoch nicht das gewordene, als was man ihn schuf, weil die Befürchtungen der Arbeitgeber gegen ihn zu groß und die Hoffnungen der Arbeitnehmer auf ihn ebenfalls zu groß waren. Mit fortschreitender Entwicklung sei es sehr wohl möglich, daß der Betriebsrat ein Instrument werden könnte, auf dem man spielen könne; gegenwärtig sei er noch kein richtig abgestimmtes Instrument. Man sei aber in Deutschland weiter gegangen und habe den Arbeitern auch in den Gesellschaften, die

Tages-Spiegel.

Die Verhandlungen von Dr. Marx brachten bisher keine Klärung über die Regierungsbildung.

Die Deutsche Volkspartei lehnt die große Koalition ab. Die Sozialdemokratie wünscht eine ausschließliche Stützung eines Kabinetts der Mitte auf die Linke.

Auf dem internationalen Demokratenkongreß in Karlsruhe sprach Reichsinnenminister Dr. Kütz über das Problem des Wirtschaftsfriedens.

Die Vorschläge des Generals von Pawelsz wurden von dem Interalliierten Militärkomitee für unzureichend erklärt.

Der Deutsche Volksbund in Ost-Oberschlesien hat gegen die Ablehnung der Schulentscheidung Calonders durch die polnische Regierung Beschwerde beim Völkerbund eingelegt.

Der englische Schatzkanzler Churchill stattete gestern nachmittag dem italienischen Finanzminister Volpi einen Besuch ab.

Die militärischen Führer des Nordens beabsichtigen, Tschangholin zum Präsidenten von China wählen zu lassen.

Das Reichsgericht hat die Revision der zum Tode verurteilten Leiberder Attentäter verworfen und damit das Todesurteil bestätigt.

einen Aufsichtsrat haben, eine Vertretung im Aufsichtsrat gegeben. Aber auch hier zeige sich, daß der Arbeiter sich innerhalb dieser Körperschaft nicht richtig orientiere. Der positive Nutzen, den die Arbeiterschaft aus dieser Beteiligung an den Aufsichtsratsitzungen habe, sei minimal. Schließlich trüge auch der Gedanke des Schiedsgerichts dazu bei, dem Arbeiter den persönlichen Zusammenhang mit dem Betriebe zu bringen. Man habe in Deutschland weder ein rein fakultatives noch ein obligatorisches Schiedsgericht führen müssen. Dann ergebe sich die schwierige Frage der Abgrenzung dieses Schiedsgerichtes und der Abgrenzung seiner Zuständigkeiten. Grundlegend sei überall, so schloß der Minister seine mit Beifall aufgenommene Rede, der Geist, mit dem man an die Lösung des Problems herangehe und dieser sei klar: Man dürfe nicht im Arbeiter eine in Menschengehalt gekleidete Maschine sehen, sondern einen in seinen Persönlichkeitswerten geachteten Menschen.

Die Restpunktverhandlungen.

Das Verfaller Militärkomitee und die deutschen Restpunktverhandlungen.

U. Paris, 18. Jan. Das Verfaller Militärkomitee hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab, über die folgendes Communiqué ausgegeben wurde:

„Das Komitee trat am Montag nachmittag von 2.30 Uhr bis 5.30 Uhr zusammen. Es fand ein Meinungsaustausch über die von den deutschen Delegierten am 14. Januar übergebenen Noten statt. Das Komitee beschloß, die mündlichen Verhandlungen mit General von Pawelsz und Legationsrat Forster fortzusetzen. Die deutschen Vorschläge haben das Komitee nicht völlig befriedigt, das eine Abänderung der Vorschläge verlangen wird. Die Verbindung zwischen dem Komitee und den deutschen Delegierten wird General Baratier aufrechterhalten. Die deutschen Unterhändler wurden gestern nicht gehört. Die Mitglieder des Komitees werden die Sonderbesprechungen mit den Deutschen fortsetzen. Sie erstrecken sich zur Zeit besonders auf die Rechtsbasis des Verfaller Vertrages und auf einzelne Punkte der Befestigungsanlagen. Die Sitzung zeitigte keine endgültigen Ergebnisse, aber es ist weder von einem Abbruch noch von einem Stillstand der Verhandlungen die Rede.“

Neue Aufklärungen des Generals von Pawelsz.

U. Paris, 18. Jan. Zu dem Stand der Restpunktverhandlungen wird von zuständiger deutscher Seite in Paris mitgeteilt: Nachdem das Militärkomitee die deutschen Vorschläge geprüft hatte, fand zwischen den deutschen Unterhändlern und General Baratier eine neue Besprechung statt, in der General von Pawelsz die erbetenen Aufklärungen über die deutschen Vorschläge gab. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und nehmen einen normalen Verlauf.

Die Rheinandrängung vor dem Pariser Kabinett.

U. Paris, 18. Jan. Wie die Pariser Blätter melden, wird sich die heutige Vormittagsitzung des französischen Kabinetts mit der Möglichkeit der vorzeitigen Rheinandrängung beschäftigen.

Zur Reichsgründung.

(18. Januar 1871.)

Man hat uns Deutschen im Auslande mit mehr oder weniger Berechtigung, besonders nach dem unglückseligen Ausgang des großen Krieges, politische Unreife vorgeworfen und dabei nicht veräußert, den kurzen Bestand des Deutschen Kaiserreiches als die beste Erhärtung dieser Behauptung zu kennzeichnen. Nun, wir Volk der europäischen Mitte wissen nur zu gut, daß diese Kritik an unserer völkischen Struktur nicht völlig aus der Luft gegriffen ist und nicht jener Begründung entbehrt, die uns unerhörte Räte der gesamten Nation mit grausamer Deutlichkeit vor Augen geführt haben. Gewiß, das deutsche Staatsbürgerstum hat noch in den Kinderschuhen weltpolitischer Erfahrung, als am glorreichen 1. Januar 1871 im Spiegelsaal zu Versailles das geeinte Deutsche Reich aus der Taufe von Blut und Eisen gehoben wurde; aber fast beispiellos in der Geschichte aller Zeiten und Völker war der ungeahnte Aufschwung, den dieses Reich im Laufe weniger Jahrzehnte errang. Weit schalteten die Flügel des jungen deutschen Mars über fremde Meere und Kontinente, um dem „Volk der Dichter und Denker“, als das man uns bis dahin überall mit einem Gemisch von Mitleid, Spott und Bewunderung betrachtete, endlich die langersehnte Weltgeltung zu verschaffen. „Gebt Raum, ihr Völker, unserem Schritt!“ Das war das zielbewusste Streben, mit dem deutscher Geist und deutsche Tatkraft sich den Erbball in friedlicher Durchdringung mühsam aber stetig zu erobern begannen.

Kolonien entstanden. Handel und Wandel, der engen Schranken jahrhundertelangen Partikularismus enthoben, belebten sich. Des Volkes Wohlstand wuchs, aber damit zugleich die Uebererschätzung materieller Lebensgüter. So konnte es, vergegenwärtigt man sich den Nationalcharakter unseres Volkes, nicht wundernehmen, daß gerade satter Materialismus, der dem uraltesten Wesen des auf Verinnerlichung und Irrationales gerichteten Deutschen gar nicht eignet, einen Kampf sozialer Gegensätze heraufbeschworen mußte, dessen volle Unerbittlichkeit wir erst erkannten, als große Teile unseres Volkes nicht mehr dieses Reich als lebendige Idee im Herzen trugen. Erschütterungen von außen bewiesen nur, daß die Totengräber des alten Reiches nicht allein in feindlichen Geschühen und Armeekorps bestanden, sondern in des Volkes eigenen Reiben.

Wir denken endlich an jenes unheilvolle Wort, das einst ein Führer verblendeter deutscher Volksgenossen in dumpfer Gehässigkeit herausschleuderte: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt!“ Doch wir alle kennen es gut, dieses Deutschland, dieses herrliche Deutsche Reich, um dessen Bestand Millionen und Abermillionen Deutscher Gut und Leben hingaben.

Vielleicht mußte dieses Reich erst fast zerschlagen werden, am jedem Deutschen die unumstößliche Gewißheit von seiner vergangenen Größe einzuhämmern, denn es war nichts Selbstverständliches, nichts Sattes, sondern ein von Generationen heiß erkämpftes, organisch Gewordenes, das leben wollte. Und wer die reichbewegte Geschichte des deutschen Volkes genau verfolgt, wird immer wieder dem faustischen Drange begegnen, der zur Wirklichkeit gewordene Ideale nur deshalb zerbricht, um sie sich „durchaus in heißem Bemühen“ als neu errungene Werte innerlich anzueignen, dieses „Erw'rb es, um es zu besitzen“.

Zwischen zwei Versailler Begebenheiten liegt nun ein halbes Jahrhundert deutschen Geschicks. So strahlend der Aufstieg ge-

wesen — so niederschmetternd war der plötzliche Absturz aus achtunggebietender Höhe. Die Zeiten freilich ändern sich und wir mit ihnen; doch felsenfest ruht heute wohl in jedem Deutschen der Glaube: „Das Reich muß uns doch bleiben!“ Dieses von allen Brüdern eines Blutes esehnte und endlich geschmiedete, durch Not und Tod getragene Deutsche Reich, es lebt nach wie vor in uns. Und unsere Leiden, die wir in Jahren schwerer Prüfung um feinetwillen erduldet, sie haben die Liebe zu ihm nur geläutert und vertieft.

Dr. Held in der Pfalz.

U. Neustadt, 18. Jan. Auf einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei der Pfalz sprach Landtagsabgeordneter Regierungsrat Dr. Probst über den Finanzausgleich. Der Redner gab die Wünsche und Forderungen Bayerns bekannt und wandte sich gegen die Bestrebungen der Reichsverwaltungsstellen in Berlin nach Zentralisierung und Unitarisierung. Sodann ergriff der bayerische Ministerpräsident Dr. Held das Wort. Die Entwicklung der Innenpolitik, so führte er aus, sei bedingt durch die Lösung der außenpolitischen Fragen. Deutschland habe den Willen zur Annäherung, aber auf der Gegenseite zeige man kein offenes Spiel. Der endgültigen Befriedigung stelle sich der Versailler Vertrag noch immer entgegen. Gerade die Pfalz könne heute noch ein Lied von den täglichen neuen Schikanen der Besatzung singen. Das Landauer Urteil bedeute eine absolute Rechtsbeugung, die auch durch die Begnadigung nicht gemindert sei. Zur Außenpolitik des Reiches übergehend, führte er aus, eine starke Außenpolitik brauche die Einheit im Willen des deutschen Volkes. Die Schaffung eines Einheitsdeutschlands über den Parteigebilden müsse das Bestreben aller Vaterlandsfreunde sein. Deutschland müsse seine Freiheit und Anerkennung in der Welt wiederfinden, und sich wieder in die Weltwirtschaft einfügen. Zur Regierungskrise erklärte Dr. Held, daß eine Regierung gebildet werden müsse, die auf lange Sicht disponieren könne. Weiter bekannte sich der Redner zum Föderalismus im deutschen Staatsgebilde und schloß sich den Ausführungen Dr. Probsts über den Finanzausgleich an. Ueber das Verhältnis der Bayerischen Volkspartei erklärte er, daß alle persönlichen Gegensätze ausbleiben müßten.

Kleine politische Nachrichten.

Ernennung der neuen sächsischen Minister. Der sächsische Ministerpräsident hat den bisherigen Finanzminister Dr. Döhne zum Minister des Innern und stellvertretenden Ministerpräsidenten, den Landtagsabgeordneten Weber zum Finanzminister und den Landtagsabgeordneten Dr. Wilhelm zum Wirtschaftsminister ernannt sowie die Minister Büniger, Eisner und Dr. Kaiser in ihren bisherigen Ämtern bestätigt.

Der internationale Demokratenkongreß. An dem Kongreß der internationalen Vereinigung demokratischer Parteien in Karlsruhe nehmen als Vertreter der Deutschen Demokratischen Partei Reichsinnenminister Dr. Kühl und die Abgeordneten Dr. Haas, Koch, Erteleng, Dr. Gertrud Bäumer, Frolherr v. Röhlfen und Dr. Bergstraßer teil.

Das Kesseltreiben gegen Briand. Angesichts des Kesseltreibens, das die nationalpolitische Presse und die Rechte in der Kammer gegen den französischen Außenminister veranstalten, verweist die „L'Éclair“ darauf, daß die Linke immer noch die Mehrheit in der Kammer besitzt und nicht weiter mit sich spielen lassen würde. Sie würde nicht erlauben, daß man zu

ber katastrophalen Außenpolitik des nationalen Blokes zurücklehre, die die Rechte und ihre Verbündeten vom Zentrum gerne dem Lande wieder aufzwingen wollten.

Ein Gesetzesvorschlag der französischen Sozialisten über die Reorganisation der Armee. Die sozialistische Kammergruppe hat einen Gesetzesvorschlag über die Reorganisation der nationalen Verteidigungskräfte eingereicht, der eine Herabsetzung der Zahl der Divisionen auf 14 und der Effektivistärke auf 172 000 Mann vorsieht. Die Militärdienstpflicht soll sich vom 21. bis zum 48. Lebensjahr erstrecken. Dem Militärdienst soll eine körperliche Erziehung in der Schule und eine mit dem 19. Lebensjahr beginnende militärische Vorbereitung vorangehen. Ferner ist eine Befreiung der Zwangsaushebung von Eingeborenen vorgesehen.

Der zweite Grippebericht des Völkerbundes. Die Hygieneabteilung des Völkerbundes veröffentlicht den zweiten Bericht über die Grippe-Epidemie, der die Zeit von Mitte bis Ende Dezember umfaßt. Aus ihm geht hervor, daß eine weitere Ausbreitung in den meisten Ländern nicht erfolgt ist. Finnland und Ungarn melden das Fallen der Grippeerkrankungen, Frankreich eine geringe Zunahme. Die Schweiz hatte in der letzten Woche des Vorjahres im ganzen 29 Sterbefälle zu verzeichnen. In Spanien hat die Epidemie sich in der Berichtszeit nicht weiter verbreitet.

Die neue Pekingregierung. Pariser Blätter lassen sich aus Peking melden, daß Marschall Tschangtscholin hauptsächlich Persönlichkeiten in sein Kabinett berufen hat, die durch ihre japanfreundliche Haltung bekannt sind. Tschangtscholin soll beabsichtigen, vorläufig die Kampfhandlungen gegen die Kantoneiser erheblich einzuschränken, da er die weitere Entwicklung der fremdenfeindlichen Bewegung am Yangtse abwarten will.

Zuspizung der Lage in China.

Peking fordert alle englischen Konzessionen zurück.

U. Berlin, 18. Jan. Wie die Morgenblätter aus Peking berichten, teilte die Peking Regierung dem englischen Gesandten mit, sie werde, wenn England auf die Konzession in Hantau verzichte, dies als einen staatsrechtlichen Schritt von weittragender Bedeutung bewerten. England müsse alsdann umgehende Verhandlungen über die Auslieferung seiner anderen Konzessionsgebiete in China beginnen. Insbesondere fordert Peking sofortige Rückgabe des englischen Flottenstützpunktes Weihaiwei, die England bereits in der Washington-Konferenz zugesagt habe. Die englischen Verhandlungen um Hantau werden durch die Peking Demarche wesentlich erschwert.

Ein neues britisches Geschwader nach China zur Ausfahrt bereit.

U. London, 18. Jan. Wie die Admiralität bekannt gibt, hat das 1. Kreuzergeschwader, das aus einem Flaggschiff und vier Kreuzern besteht, und sich gegenwärtig in der Pheron-Bucht aufhält, Befehl erhalten, sich zur Ausfahrt nach China bereit zu halten. Die Bereitstellung der Kreuzer ist in einer Konferenz, an der der Ministerpräsident Baldwin, Chamberlain und Mitglieder der Admiralität teilnahmen, beschlossen worden.

Seute wird voraussichtlich vor dem Kabinettsrat eine Aussprache zwischen Chamberlain und Baldwin über die ernste Lage in China stattfinden.

Der Blitzmarier

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SC. LICHT
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(47. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und wie so oft in der letzten Zeit, wenn ihn das Leid bedrückte, piß er ganz melancholisch halblaut vor sich hin: „Mariechen, du süßes Viehchen.“ Das aber nicht, weil die Musik oder der Text des alten Gassenhauers es ihm angetan hatten, sondern weil dann wieder die Sehnsucht nach dem Mariechen, seinem lieben Viehchen, dem hübschen Mariechen, über ihn kam, das ihn nun schon vor länger als einem Jahr verließ und mit der Mutter von hier fortzog. Die war die einzige gewesen, die seinen Leibesumfang zu schätzen und zu würdigen verstand, die fand ihn nie zu stark, und wieviel gute und erst recht wieviel schlechte Witze hatten sie nicht zusammen über sein Bäuchlein gerissen, das er sich aneemäht hatte, wie der Doktor Luther.

Was dem gelehrten und berühmten Manne recht gewesen war, sollte ihm, dem ungelehrten und unberühmten Leutnant nicht einmal billig sein? Gab es denn wirklich keine Gerechtigkeit auf der Welt?

Sein Leid war groß und es wurde dadurch nicht geringer, daß auch die Kameraden dem Oberst beistimmten, daß niemand keine Partei ergreift, daß nicht einer erklärte: es läge für den Kommandeur wirklich keine Veranlassung vor mit ihm so ernsthaft ins Gericht zu gehen.

Wenn doch jetzt wenigstens sein Mariechen da wäre, dann das ihn trösten könnte. Liebe und wehmütig sumimte er noch einmal vor sich hin: „Mariechen, du süßes Viehchen.“

Da klopfte es plötzlich an seine Tür, noch dazu in einer Art, die ihn hell aufhorchen ließ. Er strich sich mit der Hand über die schmerzende Stirn, dann ober richtete er sich in seinem Lehnstuhl unwillkürlich auf und starrte mit großen Augen vor sich hin. Das Reich, das da draußen gegeben wurde, kannte er, nur was es so lange her, daß er es nicht hörte, so daß er sich jetzt im ersten Augenblick nicht gleich darauf besinnen konnte, mit wem er dieses Klopfen ein für allemal verabredet hatte, um jederzeit gleich zu wissen, wer da draußen stünde und Einlass begehrte.

Bis es ihm dann doch wieder einfiel. Mit völlig verklärtem Gesicht sah er da, vor freudiger Aufregung unwillkürlich zitternd und bebend. Aber nein, er mußte sich täuschen, das war doch unmöglich, wie sollte sein altes Mariechen, das er gerade eben so sehnsüchtig dachte, wie sollte das wohl jetzt plötzlich da sein?

Aber als er nun „herein“ rief und als sich die Tür öffnete da stand sein Mariechen doch im Zimmer, groß und schlank, mit einem mehr als hübschen, frischen Gesicht, mit dichtem, kastanienbraunem Haar, mit dunkelbraunen Augen. Die vor Glückseligkeit lachten und strahlten.

Wie eine überirdische Erscheinung starrte er sie an. Wo kam die her, noch dazu in ihrer äußeren Erscheinung so verändert, daß er seinen Augen nicht traute? Das war doch nicht mehr sein früheres Mariechen, das sich in einem Konfektionsgeschäft ein geringes Gehalt verdiente und sich dementsprechend anzog? Die da jetzt in einem sehr gut sitzenden Taakleid mit einem hübschen, schwarzen Reiterhut auf dem Kopfe vor ihm stand, war doch ein junges Mädchen, das zum mindesten eben so gut gekleidet ging, wie manche der hiesigen Offiziersdamen.

Auch nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen, blieb sie immer noch auf ihrem alten Platz stehen und sah lachend und übermütig zu ihm hinüber, denn sie merkte es ihm ja nur zu deutlich an, wie er sich freute.

Eine ganze Weile blickte er sie schweigend an, weil er das Wunder immer noch nicht fassen konnte, dann aber rief er plötzlich, die Arme weit ausbreitend, mit glückseliger Stimme: „Mariechen, du süßes Viehchen ist es ein Traum oder bist du es wirklich?“

Da lag sie auch schon an seiner Brust, weinend und lachend zugleich, ihn immer aufs neue küssend und ihn mit ihren Händen streichelnd, bis sie ihm dann zurief: „Mein Gustav, mein alter, lieber Tobias, du weißt ja gar nicht wie glücklich ich bin!“

„Na und ich erst.“ stimmte er ihr bei, „denn du ahnst nicht, wie miserabel mir noch vor fünf Minuten zumute war. Aber nun ist alles gut, nun wird alles gut werden, denn nicht wahr, Mariechen, du bist doch nicht nur gekommen, um gleich morgen oder übermorgen wieder fortzugehen?“

Sie schüttelte den Kopf und sah ihn voller Liebe an: „Habe keine Angst, ich bleibe bei dir, solange du mich haben willst, meinertwegen sogar für immer.“

Er hatte sie in seinem Uebermut, der plötzlich über ihn gekommen war, umfaßt und schwenkte sie ein paarmal im Kreise herum, bis er dann bat: „Nun aber lege erst mal Hut und Jacke ab und mache es dir nach Möglichkeit bequem. Selbstverständlich gehe ich heute nicht zu Tisch ins Kasino, sondern lasse das Essen für uns beide holen und du leistest mir hoffentlich Gesellschaft, und zwar so lange wie nur möglich. Hoffentlich hast du dir gleich den Haustürschlüssel mitgebracht, oder wohnst du hier in einem Gasthof?“

„Bitte sehr.“ erwiderte sie nicht ohne einen gewissen

Stolz, „ich wohne in keinem gewöhnlichen Gasthaus, sondern in einem feinen Hotel wenn auch nicht gerade im „Deutschen Kaiser“, denn dort waren alle Zimmer belegt.“

Es hätte nicht viel gefehlt und er hätte sich vor Erstaunen anstatt auf den Stuhl auf den Fußboden gesetzt, bis er dann fragte: „Wo wohnst du, Mariechen? Allerdings, heute wundere ich mich über gar nichts mehr. Und wie du nur aussiehst, wie eine Prinzessin, laß dich einmal in Ruhe betrachten.“

Nicht ohne eine gewisse Kofetterie drehte sie sich vor ihm im Kreise und ließ sich von vorn und von hinten bewundern, so daß er endlich ausrief: „Wie kommst du nur zu all diesen Herrlichkeiten?“

Bis dann plötzlich ein Verdacht in ihm wach wurde, den er selbst so häßlich und erbärmlich fand, daß er ihn am liebsten gleich wieder vercheucht hätte. Nein, das sah ihr wirklich nicht ähnlich, aber trotzdem meinte er jetzt: „Gib mal der Wahrheit die Ehre, Mariechen, ich muß das wissen, schon für unser späteres Zusammensein, hast du in der Zeit in der wir uns nicht sahen, einen reichen Freund gehabt, der dich so beschenkte, und bist du nur deshalb wieder zu mir gekommen, weil der —“

„Pftui, Gustav, du schämst dich wohl gar nicht, so etwas zu reden.“ fiel sie ihm in das Wort. „wenn ich dich nicht so schrecklich lieb hätte, müßte ich jetzt eigentlich wieder gehen, und zwar für immer. Seit Wochen habe ich mich auf diesen Augenblick gefreut und nun verdirbst du mir den durch deine Verdächtigungen. Pftui, schäme dich mal, Tobias.“

„Soll ich mich in die Ecke stellen?“ fragte er ganz kleinlaut.

„Verdient hättest du das und ein paar Klaps auf den Mund dazu.“ stimmte sie ihm bei, „denn so weit müßtest du mich doch eigentlich kennen, um zu wissen, daß ich mich niemals mit anderen Männern einlassen werde. Wie du der erste warst, dem ich angehörte —“

Tobias bekam unwillkürlich einen dunkelroten Kopf, dann bat er schnell: „Tu mir die einzige Liebe, Mariechen, und erinnere mich nicht daran, das hat mir in der Erinnerung ci genug leid und weh getan.“

Färtlich schmiegte sie sich an ihn: „Aber es braucht dir nicht leid zu tun, Tobias, denn ich selbst habe es noch nie eine Minute bereut. Ich habe dich doch lieb, Gustav, und damals müßte ich dir doch beweisen, wie lieb ich dich hatte. Und ich habe dich heute noch genau so lieb. Wie viele Männer haben mich inzwischen nicht mit Anträgen verfolgt, aber nicht einen habe ich erhört. Ich wußte es, daß wir uns eines Tages wiedersehen würden, da wollte ich dir offen und frei in die Augen sehen können und das kann ich, Tobias.“ (Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Reichsbahn 1926.

M. Berlin, 18. Jan. Die Reichsbahn veröffentlicht in ihrem amtlichen Nachrichtenblatt eine vorläufige Uebersicht über das Jahr 1926. Der Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1926 liegt noch nicht vor, es kann aber schon jetzt gesagt werden, daß hinsichtlich der Entwicklung in den letzten Monaten mit einer hinreichend befriedigenden Bilanz gerechnet werden kann. Für die Reparationszahlungen galt das Geschäftsjahr 1925 noch als ein Schönjahr. Das Geschäftsjahr 1926 ist schon stärker belastet gewesen, und zwar hatte es zu tragen: Zweidrittel der Belastung von 595 Millionen für das zweite Reparationsjahr und ein Drittel von 550 Millionen für das dritte Reparationsjahr. Die Gesamtzahl des ständigen Personals wurde im Laufe des letzten Jahres von 692 104 auf 655 966 Köpfe gesenkt.

Der Dezemberausweis der Reichsbahn zeigt eine Einnahme von 316 455 000, während die Ausgaben 391 706 000 betragen.

Württembergischer Landtag.

Der Finanzausschuß führte am Samstag die Beratung des Ministergesetzes zu Ende. Die Debatte drehte sich vor allem um die Frage der Rückwirkung des Gesetzes auf die seit dem 20. Mai 1919 mit Ruhegehalt ausgeschiedenen Minister und ebenso darum, ob das bestehende Gesetz für die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes im Amt befindlichen Minister gelten soll. Von dem und soz. Seite wie auch von einem Zentrumsredner wurde mit Vorbehalt die Berechtigung der Rückwirkung des Gesetzes bestritten, von Seite des Staatspräsidenten und von Rednern des Bauernbundes, der Bürgerpartei und eines Zentrumsredners wurde die Berechtigung der Rückwirkung nach rechtlichen Gesichtspunkten bestritten. Zur Beseitigung von besonderen Härten, die sich in einzelnen Fällen aus der Rückwirkung ergeben, soll jedoch das Staatsministerium mit Zustimmung des Finanzausschusses des Landtags Sonderregelungen treffen. Bei der Abstimmung wurde der Artikel 13 mit 7 Ja-Stimmen angenommen, ein Abgeordneter enthielt sich der Stimme, einer stimmte mit Nein und 4 verweigerten die Abstimmung. Die nächste Sitzung des Finanzausschusses findet am Donnerstag, den 20. Januar, statt. Tagesordnung: Wirtschaftliche Fragen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. Januar 1927.

Dienstmeldung.

Stadtvikar Braun, welcher über zwei Jahre in Calw gewesen ist, wird am 24. d. M. unsere Stadt verlassen, um seine neue Stelle als Vikar an der Hospitalkirche in Stuttgart anzutreten. Derselbe hat sich namentlich um die Jugend mit hingebendem Verständnis und großem Eifer angenommen und wird sein Weggang lebhaft bedauern. An seine Stelle tritt hier der bisherige Parochialvikar Gerhard Wittmann von Schömberg, welcher am 24. d. M. sein Amt übernehmen wird.

Altenfeier in Hirzau.

Am vergangenen Sonntag fand auf Anregung von Herrn und Frau Pfarrer Abel in dem von Frau Direktor Bopp festlich geschmückten Saal des hiesigen Kurhotels eine sogenannte „Altenfeier“ statt. Eingeladen waren sämtliche hiesigen und Erbstümmigen Alten, die Siebzig und über Siebzig waren, und sie sind der Einladung alle gerne gefolgt mit Ausnahme derjenigen, die durch Krankheit verhindert waren. Hirzau zählt mit Erbstümmigen 47 Personen über 70 Jahre, 19 männliche und 28 weibliche. Die älteste ist Frau Schütte Ww. in Erbstümmigen, die im nächsten Monat 87 Jahre alt wird. Vor Beginn der Feier brachte der Musikverein unter Leitung von Kapellmeister Solk ein gelungenes Ständchen, worauf Obersekretär Koch dieselbe mit einer warmherzigen Begrüßungsansprache eröffnete und den lieben Alten für ihr zahlreiches Erscheinen herzlich dankte. Darauf wurde das reichhaltige Programm abgewickelt. Nachdem der Singchor unter Leitung von Oberlehrer Bader den Choral „Lobe den Herren“ gesungen hatte, kam ein Cellovortrag mit Klavierbegleitung, ausgeführt von Finanzrat Wölter und Pfarrer A. D. Bähler und ein Begrüßungsgebet, gesprochen von Fräulein Ruth Bader (wir werden daselbe an geeigneter Stelle veröffentlichen). Nach einem Gesangsvortrag „Widmung“ von Fräulein Juste Gmelin unter Begleitung von Pfarrer Bähler ergriff Herr Pfarrer Abel das Wort zu einer längeren Ansprache. Er führte u. a. aus, wie es nicht mehr als recht und billig sei, daß auch die Alten einmal im Jahr zusammenkämen, gerade sie, die sich oft so einsam fühlen müssen und von denen sich das Leben allmählich mehr und mehr zurückzieht, und wie es Pflicht der Jüngeren sei, allezeit dankbar der Alten zu gedenken, die so vieles für uns getan haben. Er freute sich über die große Zahl solcher alter Mitbürger und Mitbürgerinnen und meinte, das gute Aussehen und die große Mürigkeit derselben sei die beste Rettung für unsern Luftort. Mit herzlichsten Wünschen für deren ferneres Wohlergehen schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Und nun wechselten in bunter Folge Vorträge des Singchors, Gesangsvorträge von Fräulein Gmelin und Cellovorträge mit Klavierbegleitung miteinander ab. Eine besondere Freude bereitete das von Frau Kreissekretär Schaufler eingeübte „Frühlingspiel“ mit Reigen ausgeführt von einer Anzahl Mädchen. Der Beifall war so groß, daß der Reigen wiederholt werden mußte. Die Musikbegleitung zu dem Reigen lag in den Händen von Fräulein Ruth Schaufler. Der Orchesterleiter, Schultze Maulbeisch, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun auch wieder wie früher das Alter geehrt werde, er dankte u. a. besonders dem anwesenden früheren Orchesterleiter A. D. Majer für alles, was er zur Hebung Hirzau getan habe. In humorvoller Weise führte Finanzrat Wölter aus, wie es vor fünfzig Jahren in Hirzau und Calw ausgesehen habe. Er hatte sich zu diesem Zweck aus seiner Registratur das damals erscheinende „Amts- und Intelligenzblatt“ hervorgeholt, in welchem ganz witzige Anzeigen, Bekanntmachungen usw. sich finden. Aber auch die Alten selber ergriffen das Wort. Frau Stälin-Calw trug zunächst ein von Frä. K. Römer verfaßtes stimmungsvolles Gedicht vor und überraschte nachher die Altersgenossen und -genossinnen durch zwei glänzend gespielte Klavierstücke und durch künstlerisch angeführte Karten zur Erinnerung an diesen Tag, Herr Wölter von Erbstümmigen trug ebenfalls ein Gedicht vor, wäh-

rend sich der 86jährige Senior, Herr Wegner aus dem hiesigen Sanatorium im Namen der Alten für alles Gebotene herzlich bedankte. Bereits bei Beginn der Feier war Kaffee und Kuchen gereicht worden, und einige gütige Spender ermöglichten es, auch noch Malaga und Zigarren zu spendieren. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß diese erste Altenfeier der Anfang von weiteren sein möge. Nach einem Schlußwort von Pfarrer Abel und dem allgemeinen Gesang „So nimm denn meine Hände“ schloß die in allen Teilen wohlgelungene Feier.

Vom Rathaus Bad Liebenzell.

Unter dem Vorsitz von Amtsverweser Sauter fand am 14. d. M. die erste Gemeinderatssitzung des neuen Jahres statt. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Der unter Leitung von Fräulein Straßer, hier im Schulhaus abgehaltene Nähkurs ist nun zu Ende. Das Ergebnis war ein recht befriedigendes, so daß sich bereits wieder so viel Mädchen gemeldet haben, daß ein weiterer Kurs gesichert ist. Der Gemeinderat gibt zur Abhaltung eines zweiten Kurses gern seine Zustimmung. Dieser beginnt am 24. d. M. und endet am 2. April. — Im Auftrag des Evangelischen Volksbundes hält Dr. med. Büsching in nächster Zeit im Gemeindehaus einige Vorträge über Sittlichkeitsfragen. Im Interesse dieser wichtigen Aufklärungsarbeit gibt der Gemeinderat einen Beitrag zu den Kosten dieser Vorträge. — Oberbahnwärter A. D. Geigle sucht um Zuteilung eines Bauplatzes von dem städt. Baugelände an der Hindenburgstraße nach. Unter den üblichen Bedingungen wird ihm der Platz Nr. 1 um 3 M. pro Quadratmeter überlassen. — Der Vorsitzende konnte noch die Mitteilung machen, daß die Verrohrung der Thermalquelle mit einer Kupferdröhre durch die Firma Keller-Mengen in dieser Woche vorgenommen worden sei, so daß die Quelle nunmehr vollständig und hygienisch einwandfrei gefaßt ist. Ueber die Frage des Anschlusses an die Leitung zu den Kuranlagen sollte der Sachverständige, Ingenieur Maurer-Baden-Baden noch gehört werden, womit der Gemeinderat einverstanden ist. — Nach Erledigung einiger Verwaltungsangelegenheiten konnte die Sitzung geschlossen werden.

Standesnachrichten aus Bad Liebenzell.

Die Standesregister verzeichnen im vergangenen Jahre 27 Geburten (im Vorjahre 25), 12 Eheschließungen (11) und 15 Sterbefälle (17). Im Jahre 1913 wurden 32 Kinder geboren, wovon aber 10 im gleichen Jahre wieder starben, so daß die Todesfälle in diesem Jahr die Zahl 30 erreichten. Von den im vergangenen Jahre geborenen Kindern sind nur 3 wieder gestorben. Hier macht sich ohne Zweifel der Wert der modernen Säuglingsfürsorge bemerkbar, die der großen Kindersterblichkeit Einhalt tut.

Bauerntag in Hall.

Am Samstag veranstaltete der Landwirtschaftliche Hauptverband von Württemberg und Hohenzollern im Festsaal einen von etwa 2000 Personen besuchten Bauerntag, der sich zu einer kraftvollen Kundgebung der württ. Bauernschaft gestaltete. Domänenpächter Dielen-Lübingen leitete die Versammlung, der Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatsrat Rau, Landtagspräsident Körner und die Fürstin Hohenlohe bewohnten und zu der die Minister Holz und Beyerle Glückwunschkarten geschickt hatten. Finanzminister Dr. Dehlinger überbrachte die Grüße des Staatspräsidenten und der Regierung sowie des Wirtschaftsministeriums und betonte, daß die württ. Regierung für die Landwirtschaft getan habe, was in ihrer Macht lag. Man sei ein gut Stück vorwärts gekommen, die Möglichkeiten der Hilfe seien aber beschränkt, der Bundesregierung zu großen Teilen die Hände gebunden. Unrechtmäßig sei der Vorwurf, daß die Regierung die Landwirtschaft einseitig begünstige. Gerade umgekehrt habe es sich darum gehandelt, die ungerechte Ueberbelastung der Landwirtschaft in Württemberg einigermaßen auszugleichen. Gewerbe und Handel seien auf die Landwirtschaft angewiesen. So wie in Hall das Verständnis des Städters für die Landwirtschaft bestehe, so sollte es im ganzen Lande sein, zumal bei der jetzigen allgemeinen Wirtschaftsnöte. Möge der Bauerntag dazu beitragen, die Gemeinschaft zwischen Bauer und Bürger innerlich zu festigen. Landtagspräsident Körner sprach den Wunsch aus, daß die Landwirtschaft nicht mehr der Zankapfel des Landtags sein möge. Die Landwirtschaft sei bereit, mit allen anderen Berufsständen, die guten Willens sind, zusammenzugehen. Es sprachen sodann noch Oberamtmann Wagner und Dr. Pringling-Hall, ferner die Fürstin Hohenlohe-Waldenburg als Leiterin des Frauenverbandes der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine. Sodann hielt Dr. Schiele-Raumburg den mit großem Beifall aufgenommenen Hauptvortrag über Bauernpolitik als Notwendigkeit für Deutschland. Ferner sprach noch Generalsekretär Hummel-Stuttgart über württembergische Verhältnisse und Dr. Zellner-Stuttgart über Arbeitgeberfragen.

Zubillamspende für die Universität Tübingen.

In den Tagen vom 24. bis 27. Juli d. J. feiert die Universität Tübingen das Jubiläum ihres 450jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wurde an Staatsrat Rau und Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager-Stuttgart mit dem Wunsche herangetreten, dafür zu sorgen, daß der Universität zu dieser Feier eine Zubillamspende des ganzen Schwabenlandes überreicht werde. Dieser Plan entstand in Anlehnung an Vorgänge in anderen deutschen Ländern. Es ist nunmehr ein Arbeitsausschuß gebildet worden, der einen Aufruf an das ganze württembergische Volk verfaßt hat. Der Zweck der Spende ist, der großen Notlage der Universität abzuhelfen. Vor allem soll die Spende Mittel gewinnen zur Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses für die Universität selbst wie für das ganze Land überhaupt.

Württ. Volksbühne.

Als erste große Klassikeraufführung bringt die Württ. Volksbühne am kommenden Freitag Shakespeares „Othello“. Die Aufführung wurde von Ernst Immanuel Schweizer inszeniert, die Bühnenbilder von dem neuverpflichteten Maler Curt Fleiner entworfen und hergestellt.

Keine Reichsgesundheitswoche 1927

Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, dem 1926 die Organisation der Reichsgesundheitswoche übertragen war, beschloß in seiner kürzlich in Leipzig unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts, Dr. Hamel, abgehaltenen Mitgliederversammlung im Jahre 1927 die hygienische Volksbelehrung nicht in Form einer im ganzen Reich zu gleicher Zeit stattfindenden Gesundheitswoche durchzuführen, sondern vielmehr durch systematische Kleinarbeit den Eindruck der letzten Reichsgesundheitswoche zu vertiefen. Nach einem Referat des Sanitätsrats Dr. Buß in Münster i. W. wurden Richtlinien angenommen, nach denen in diesem Jahre die Belehrung besonders auf das flache Land getragen werden soll. Außerdem beabsichtigt das Deutsche Hygienische Museum, in den großen Städten hygienische Wanderausstellungen zu veranstalten und sie mit einer örtlichen gesundheitslichen Volksbelehrung zu verbinden.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Wetterlage wird noch durch die nördliche Depression und Ausläufer von ihr bestimmt. Für Mittwoch und Donnerstag ist Fortsetzung des unbeständigen, vielfach bedeckten und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigten Wetters zu erwarten.

*

SCB Neuenbürg, 17. Jan. Kurz vor Geschäftsabluß fand man in einem Nebenraum der Metallwarenfabrik in Pforzheim den 50 Jahre alten verheirateten Gärtler Franz Mehl von hier besinnungslos vor. Man brachte ihn nach dem Krankenhaus, wo er jedoch bei seinem Eintreffen nicht mehr am Leben war. Ein Hirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

SCB. Enzberg, O. M. Maulbronn, 17. Jan. Die Unfälle beim Sport mehren sich. Bei dem gestrigen Fußballwettbewerb Enzberg-Eutingen wurde einem Spieler von Eutingen der rechte Fuß zweimal verletzt, so daß sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nach Pforzheim nötig war. Drei weitere Spieler von Eutingen mußten ebenfalls verletzt das Spielfeld verlassen und sich in ärztliche Behandlung begeben.

SCB Stuttgart, 18. Jan. Generalleutnant Ernst Haße, Kommandeur der 5. Division in Stuttgart, scheidet auf 1. Febr. aus dem Heeresdienst aus. Drei Jahre lang stand er an der Spitze der Division und er hat es in dieser Zeit verstanden, sich überall in Süddeutschland Sympathien zu erwerben und die Division auf einen hohen Stand der Ausbildung zu bringen. In seinem Nachfolger wurde der bisherige Chef des Heeres-Personalamts, Generalleutnant Reinide, ernannt.

SCB Stuttgart, 17. Jan. Die unbeständige Witterung fördert die Ausbreitung der Grippe. Wenn sie auch in Stuttgart im allgemeinen gutartig verläuft, so haben sich doch die Fälle gemehrt, in denen sich Lungenentzündung einstellte. Nach Mitteilungen des Städtischen Gesundheitsamts ist die Zahl der Todesfälle jetzt auf 1 gestiegen. In den Krankenhäusern liegen 350 an Grippe erkrankte Personen.

SCB Stuttgart, 17. Jan. Bekanntlich hat die Reichspostverwaltung den Entwurf einer neuen Fernspreckgebührenordnung aufgestellt. Darnach würde für die selbständigen Handwerker, soweit sie das Telefon eingerichtet haben, eine wesentliche Erhöhung der Gebühren eintreten. Gegen eine Verdoppelung der Fernspreckgebühren für die Angehörigen des Handwerks haben die württembergischen Handwerkskammern Protest eingelegt. Die württembergische Regierung wurde ersucht, gegen die geplante Erhöhung sich einzusetzen. Ebenso wurde der Reichsverband des deutschen Handwerks wiederholt darum angegangen, sich energisch zur Wehr zu setzen.

SCB Stuttgart, 17. Jan. Abgeordnete verschiedener Parteien haben folgende Kleine Anfrage gestellt: Die vom Reichsfinanzministerium veranlaßte unterchiedliche Besteuerung der öffentlichen und privaten Krankenanstalten Württembergs droht den Untergang der letzteren herbeizuführen. Die privaten Krankenanstalten im Lande sind bei den in Württemberg bestehenden Verhältnissen nicht zu entbehren, sie müssen unbedingt im öffentlichen Interesse erhalten bleiben. Ist das Staatsministerium bereit, die durch die Steuermaßnahmen bedrohten Privatkrankenanstalten des Landes zu schützen und für eine Abänderung der Besteuerung einzutreten?

SCB. Eßlingen, 17. Jan. Die württ. Bädermeister hielten gestern im Alten Rathaus hier eine aus dem ganzen Lande gut besuchte Versammlung ab. Namens der Eßlinger Innung begrüßte Obermeister Ziegler, namens der Stadt Oberbürgermeister Dr. Mülberger die Anwesenden. Die Tagung, die sich ausschließlich mit Berufsfragen, besonders der Gründung einer Stierbesatzung, befaßte, nahm einen alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf. Der Bädermeistergängerverein verdankte sie durch den Vortrag einiger Bieder. Die auswärtigen Teilnehmer nahmen von dem Tagungsort, insbesondere von unserem Alten Rathaus, die besten Eindrücke mit.

SCB Tübingen, 17. Jan. Wie die „Tübingen Chronik“ hört, hat Staatspräsident Bazille für Freitag den 21. d. M. der Universität und Stadt Tübingen seinen offiziellen Antrittsbesuch angekündigt. Um 10 Uhr 30 findet im Festsaal der Universität ein feierlicher Empfang statt, zu dem auch die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden geladen sind. Daran schließt sich eine Begrüßung auf dem Rathaus. Ferner ist ein Bierabend im Museum angesetzt.

SCB Wöfingen O. M. Rottenburg, 17. Jan. Auf dem Bahngleis zwischen hier und Belsen wurde von dem Führer einer Maschine die Leiche eines Mannes gefunden, dem der Kopf vollständig abgefahren war. Es handelt sich um den 26jährigen Unterlehrer Reip von Tailfingen O. M. Balingen, gebürtig von Troffingen. Aus vorgefundenen Papieren ist zu entnehmen, daß er infolge Nervenzerrüttung freiwillig in den Tod ging. Er war zur ärztlichen Untersuchung in die Nervenklinik gefahren und hat auf der Rückfahrt in Wöfingen oder Belsen den Zug verlassen. Der letzte Ausschrieb drückt den Wunsch aus, man möge ihm die Tat verzeihen und ihn in Tailfingen beerdigen.

SCB. Vom Oberland, 17. Jan. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist im Oberland Schneefall eingetreten. Die telephonische Verbindung mit Friedrichshafen und Stuttgart wurde offenbar durch starke Schneemassen gekört.



Chinosol heilt Chinosol. Versuchspackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Ritter-Drogerie.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

100 holl. Gulden	168,88
100 franz. Franken	16,80
100 schweiz. Franken	81,32

Börsenbericht.

SEB. Stuttgart, 17. Jan. Die Börse lag heute wieder ziemlich fest bei regem Geschäft, namentlich am Schwankungs- markt, und steigenden Kurzen.

Vorzugsrente für Reichsanleihebesthaber und Nießbraucher.

Das Reichsfinanzministerium hat an die zuständigen Behörden einen Erlaß gerichtet, dessen Inhalt wir, soweit er für die Öffentlichkeit von besonderer Bedeutung ist, nachstehend bekannt geben:

1. Die Zuerkennung einer Vorzugsrente wird erst durch Bekanntmachung der dem Antrag stattgebenden Entscheidung der Reichsschuldenverwaltung an den Rentenberechtigten selbst rechtswirksam. Falls einem Vorzugsrentenantrag vor dem Tode des Antragstellers nicht stattgegeben werden konnte, besteht daher ein Anrecht auf die Vorzugsrente nicht. Um indessen aus der Anwendung dieses Rechtsgrundgesetzes Härten nicht entstehen zu lassen, wurde die Reichsschuldenverwaltung ermächtigt, die erste Rate einer Vorzugsrente dann auszus zahlen, wenn der Antragsteller erst nach dem auf die Stellung des Antrags folgenden Monatsbeginn gestorben ist.

2. Die Reichsschuldenverwaltung wurde weiterhin ermächtigt, in nachstehenden Fällen, in denen ein Anrecht auf eine Vorzugsrente gemäß § 18 Abs. 1 des Reichsanleiheablosungsgesetzes nicht besteht, eine außerordentliche Vorzugsrente (§ 18 Abs. 2) zu gewähren:

A. Fälle des Nießbrauchs. Ein Nießbraucher kann eine außerordentliche Vorzugsrente erhalten, wenn a) der Nießbrauch an einem Auslosungsrecht besteht, das der gegenwärtige Anleihebesthaber oder als Rechtsnachfolger seines verstorbenen Ehegatten oder eines verstorbenen Verwandten ersten Grades erlangt hat, dem das Auslosungsrecht als Anleihebesthaber gewährt

worden ist; b) der Nießbraucher ein bedürftiger, im Inland wohnender Reichsangehöriger ist (und zwar auch dann, wenn der Eigentümer des Auslosungsrechtes Ausländer ist oder im Auslande seinen Wohnsitz hat); c) der Nießbrauch von Todes wegen vor dem 1. Juli 1925 oder in der Absicht, den Nießbraucher auf Lebenszeit zu versorgen, unter Lebenden vor dem 1. Juli 1920 begründet worden ist; d) der Eigentümer des Auslosungsrechtes mit der Gewährung der Vorzugsrente an den Nießbraucher einverstanden ist und e) der Eigentümer für seine Person dauernd auf eine Vorzugsrente verzichtet.

B. Fälle der Aenderung der Einkommensverhältnisse. Einem Anleihegläubiger kann eine außerordentliche Vorzugsrente gewährt werden, falls a) der Eigentümer eines Auslosungsrechtes einen Anspruch auf eine Vorzugsrente nur aus dem Grunde nicht hat, weil sein Einkommen im Kalenderjahr 1925 den Betrag von 800 RM. überschritten hat; b) sein Einkommen im Jahre 1926 aber infolge Fortfalles der Einkommensquelle, insbesondere einer Arbeitsgelegenheit, den Betrag von 800 RM. aller Voraussicht nach nicht erreicht; c) den Umständen nach, insbesondere wegen Verlustes der Arbeitsfähigkeit des Anleihegläubigers, anzunehmen ist, daß dieser ein 800 RM. übersteigendes Jahreseinkommen nicht mehr haben wird.

Landesproduktenbörse.

SEB. Stuttgart, 17. Jan. Die ruhige Stimmung auf dem Getreidemarkt hat auch in der abgelaufenen Woche angehalten und blieb auch die starke Steigerung der Roggenpreise auf Weizen fast vollständig einflußlos. Es notierten per 100 Kilo: Auslandsweizen (ab Mannheim) 30,75—31,75, württ. Weizen 28 bis 29 (28,25—29,25), Sommergerste 23—26 (22,50—25,50), Ausstichware in Sommergerste 26—27 (unv.), Roggen 23,50 bis 5,50 (23—25), Hafer 17,50—19 (17,50—18,75), Weizenmehl 42,50—43,50 (43—44), Brotmehl 33,50—34,50 (34—35), Kleie 11,25—11,50 (unv.), Weizenheu 6,75—7,75 (unv.), Kleeheu 7,75—8,75 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 3,50—4 (unv.).

Produktenbörsen- und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern & B.

SEB. Berliner Produktenbörse vom 17. Januar.

Weizen märk. 264—268; Roggen märk. 241—246; Gerste 217 bis 245; Wintergerste 194—207; Hafer märk. 178—189; Mais

loco Berlin 185—187; Weizenmehl 34,75—37,50; Roggenmehl 34—36; Weizen- und Roggenkleie 14; Viktoriaerbsen 51—61; kleine Speiserbsen 30—32; Futtererbsen 21—24; Peluschken 2 bis 22,50; Ackerbohnen 20—21; Wicken 22—24; blaue Lupine 14,50—15; gelbe 15—15,60; Seradella neue 28,50—31; Rapskuchen 16,40—16,50; Leintuchen 20,80—21,20; Trodenstängel 10,20—10,50; vollwertige Zuderstängel 10,10—10,80; Kartoffelstoden 29,40—29,80; Speisekartoffeln weiße 3—3,30; rote 3,60 bis 4; gelbl. 4—4,40; Tendenz: stetig.

Inlandsanleihe der Stadt Stuttgart.

SEB. Stuttgart, 18. Jan. Die Stadt Stuttgart plant die Vergebung einer größeren Inlandsanleihe durch Ausgabe von Inhaberschuldverschreibungen. Wie der „Schwab. Merkur“ hört, denkt man an eine Anleihe in Höhe von 15—20 Millionen Mark. Die Genehmigung der Anleihe ist bereits beim Ministerium des Innern beantragt, doch steht die Zustimmung des Ministeriums noch aus. Der Ausgabetermin richtet sich nach den Verhältnissen auf dem Kapitalmarkt.

Schweinepreise.

Bernhausen: Läufer 50—125, Milchschweine 20—32 M. — Ravensburg: Ferkel 20—30, Läufer 30—60 M. — Saulgau: Ferkel 23—29, Läufer bis 70 M. — Ulm: Milchschwein 20—30, Läufer 40—50 M. das Stück.

Fruchtpreise.

Erolzheim: Weizen 14, Roggen 11,50, Hafer 9, Gerste 11,50 bis 12,30 M. — Siengen a. Br.: Kernen 14,60, Gerste 12,70 bis 13,20, Hafer 9—9,40, Weizen 14—14,40 M. — Tübingen: Weizen 14,70—15, Dinkel 11, Gerste 12—12,50, Hafer 9 bis 9,50 M. — Tübingen: Weizen 16, Gerste 12—12,60, Hafer 10—10,20 M. der Ztr.

Ellwangen: Weizen 14,10, Roggen 11,90—12,30, Gerste 11,50, Hafer 9,10—9,20 M. — Ragold: Weizen 15, Gerste 12, Hafer 9, Ackerbohnen 10 M. — Ravensburg: Weizen 10,40 bis 10,65, Weizen 14,25—14,50, Roggen 13, Gerste 12,60—12,75, Hafer 9,60—9,75 M. — Ulm: Kernen 15, Weizen 12,80 bis 14,60, Roggen 12—12,60, Gerste 12—12,70, Hafer 9,10 bis 10,20 M. der Zentner.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die log. wirtschaftlichen Gebührensätze in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Calw.

Achtjährige Schulpflicht für Knaben.

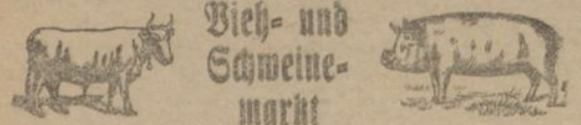
Der Gemeinderat hat auf Antrag des Ev. und des Kath. Ortschulrats und mit Genehmigung der Oberschulbehörde für die Stadtgemeinde Calw

vom neuen Schuljahr ab für die Knaben der Ev. und der Kath. Volksschule die 8jährige Schulpflicht eingeführt. Hiernach haben die Knaben der 7. Klassen erstmals die Volksschule 8 Jahre lang zu besuchen. Sie kommen also erst auf 1. April 1928 zur Entlassung.

Calw, den 17. Januar 1927.
Ev. Ortschulrat: Gemeinderat: Kath. Ortschulrat: Vorj. Beutel. Vorj. Gähner. Vorj. Grab.

Altensteig.

Der morgen Mittwoch, den 19. ds. Mts. hier fällige



Wied abgehalten.
Für die durch Vieh- und Schweinehändler auf den Markt gebrachten oder aus Speer- und Beobachtungsgebieten auf den Markt kommenden Tiere, gelten die in Nr. 11 der Zeitung „Aus den Tannen“ hier genannten Bedingungen.

Den 18. Januar 1927.
Stadtschultheißenamt: Pfizenmaier.

Überzeugen Sie sich von den Vorteilen, die Ihnen mein

Indentur-Ausverkauf

bietet

Frank

Wäsche- u. Aussteuerartikel
Pforzheim
Jetzt Wehl. 23, 1. Etage gegenüber dem Schauspielhaus.

Gas- und Strom-Automaten.

Wir beabsichtigen die Ausgabe von Gas- und Stromautomaten zum Einwurf von Rentenzählern (nicht Spezialmünzen) für solche Abnehmer, denen die Bezahlung der monatlichen Gas- und Stromrechnungen in einer Summe schwer fällt. Die Abrechnung erfolgt monatlich wie bei normalen Zählern zum normalen Tarif (Gas 21 Pfg., Strom 35 Pfg.).
Anmeldungen nimmt die Verwaltung entgegen.
Calw, den 17. Januar 1927.
Städt. techn. Werke.

Württ. Volksbühne.

Leitung: Intendant Hans Herbert Michels.

Donnerstag, 20. Januar 1927, abends 8 Uhr:

„Was ihr wollt“
Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Freitag, 21. Januar 1927, abends 8 Uhr:

„Othello“
oder
„Der Mohr von Venedig“
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Preise der Plätze: Mk. 3.—, Mk. 2.50, Mk. 1.50.
Vorverkauf: Buchhandlung Häußler.

Calw, den 17. Jan. 1927.

Dankagung.

Allen, welche unserem lieben Onkel
Karl Maier †
gewes. Bäckermeister
während seiner Krankheit und sonst Liebe erwiesen und ihn zur letzten Ruhe begleitet haben, sagen wir herzlichsten Dank.

Namens der Verwandten:
Paul Widmaier, Rechnungsrat,
Hirsau.

Moderne
Dekorationen
Klubmöbel
in Stoff und Leder
Emil G. Widmaier
Bahnhofstraße

Unsere 2 Hunde

(1 Wolfshund u. 1 kleiner Mops)

haben sich verlaufen

Um Auskunft über deren Verbleib bittet

Marmor-Berk Leinach
Fernsprecher Nr. 4.

Bessere Fachleute (Eheleute) mit ersten Empfehlungen suchen Hotel, Gasthof, Kurpension, Restaurant, Café oder ähnl. Geschäft zu pachten oder zu kaufen. Ausführliche Angebote unter Nr. L. S. 13 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein der Schule entlassenes kräftiges

Mädchen
(Halbwaise)
sucht Stelle.
Karl Finkebeiner,
Bibberg.

Suche für einen kräftig-18jähr. Burshen

Stelle
i. der Landwirtschaft
Gottlob Rau
Stammheim.

Reubulach.
Eine Rug- u. Fabr-
Ruh
hat zu verkaufen
Joh. Schütte, Sattler.

verrichtet verblüffend
Goldgriff
Doppeltür, geschloß., in Apst. u. Brogarien.
Ritterdrogerie O. E. Kistowski

Unsere 3 Buben haben am Sonntag ein gefundes
Schwesterlein
bekommen
Julius Widmaier
und Frau Luise, geb. Stüber.

Neuweiler.
Zu unsrer am Donnerstag, den 20. ds. Mts. im Gasthof zum Goldenen Lamm, hier stattfindenden
Hochzeitsfeier
laden wir Verwandte und Freunde freundl. ein.
Johannes Schanz
Sohn des Johannes Schanz, Landwirt, hier
Rosine Kübler
Tochter des † Martin Kübler, Landwirt, hier.
Kirchgang 11 Uhr.

Pianos

Schiedmayer & Soehne
(Älteste Stuttgarter Pianofortfabrik)
Ein Meisterwerk von Weltruf
Hervorragende Klangschönheit, Ausführung und Stimmhaltbarkeit
Verkaufsräume:
Stammhaus Stuttgart
16 Neckarstraße 16
(Bitte Adresse genau zu beachten)
Miete
Stimmungen - Tausch - Reparaturen
Günstige Zahlungsbedingungen
Fernsprecher Nr. 286 69

Wir errichten für den Platz
Calw u. Umgebung
unter günst. Bedingungen eine Niederlage in
Speise- Vieh- und
Gewerbesaal
Angebote hierfür geeigneter, solventer Firmen, die auf eig. feste Rechnung kaufen u. mögl. Fuhrwerk besitzen, erbeten unter R. M. an die Geschäftsstelle ds. Bl.